

Sechstes Kapitel.

Überfiedelung nach Brunswid 1850—1852.

Zu Anfang des Winters 1849 schrieb Mrs. Stowe die folgende Betrachtung in ein Tagebuch, in welchem sie ihre Gedanken und Gefühle über religiöse Fragen zu verzeichnen pflegte:

„Nur ein Mann“, sagt man, „sei imstande die Lebensgeschichte eines Mannes zu schreiben“, das soll heißen: wer den Charakter eines Menschen schildern will, muß ihm geistesverwandt sein. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Interesse für Biographien überhaupt. Während ein Staatsmann und Feldherr zum Beispiel Napoleons Leben mit Verständnis auffassen würde, fände der gemeine Mann darin nichts, was ihn anspricht. Wiederum wäre Henri Martins *) Biographie für einen Charakter wie Richelieu oder Mazarin ermüdend und unverständlich, da ihre Erlebnisse und Gedanken von den seinigen so völlig verschieden sind, daß sie gar nicht wissen würden, zu welcher Klasse von Menschen sie eine solche Persönlichkeit zählen sollten. Bedenkt man nun, daß das Leben Jesu Christi zu allem im Widerspruch stand, was die Welt je gesehen hatte, — „die Welt kannte ihn nicht“, sagt die Bibel — so darf es uns nicht wundern, daß gerade seine Lebensgeschichte am allerwenigsten verstanden wird. Zwar, die einfache Größe des Lebens Jesu erfüllt fast jedes Gemüt mit Ehrfurcht; selbst Ungläubige und Spötter stehen einen Augenblick in schweigender

*) Verfasser einer berühmten Geschichte Frankreichs vom republikanischen Standpunkt aus.